

Zwettler Pfarrbrief



Leben in unserer Pfarre

Zwettl an der Rodl - Nr. 3 (105) 2015

<http://pfarre-zwettl-rodل.dioezese-linz.at>



AUF EIN WORT**Liebe Pfarrangehörige!**

Wie Sie vielleicht schon wissen, werde ich mit Ende dieses Jahres als Pfarrer in Pension gehen. Mein Nachfolger für die vier Pfarren Zwettl, Oberneukirchen, Waxenberg und Traberg, wird Hofrat Mag. P. Wolfgang Haudum. Ich bin für diese Entscheidung meinem Abt Dr. Reinhold Dessl vom Stift Wilhering sehr dankbar. Mir geht es so wie einem Bauern oder einem Firmenchef, wenn er im Alter seinen Hof oder die Firma in gute Hände übergeben kann. Ich freue mich für die Bewohner der vier Pfarren, dass sie wieder einen Pfarrer bekommen und noch dazu einen so erfahrenen Seelsorger.

Selbstverständlich bleibe ich weiter in Zwettl im Pfarrhof wohnen und werde P. Wolfgang bei der Arbeit in jeder Weise unterstützen. Danke allen, die mich in den 21 Jahren meines Daseins unterstützt und mir geholfen haben. Ich habe es nie bereut, Priester geworden zu sein und schließlich Pfarrer. Gott sei Dank habe ich immer noch Freude an der Seelsorge und an den Menschen.

Als Priester haben wir eine sehr schöne Botschaft zu verkünden. An einen Gott glauben zu können, der Mensch geworden ist, ist ein großes Geschenk. So wünsche ich Ihnen allen gesegnete Weihnachten und ein gutes Jahr 2016.

Mit besten Grüßen Ihr Pfarrer
P. Meinrad

P. Meinrad Brandstätter



**P. Meinrad
Brandstätter**

Vergelt's Gott!

21 Jahre leitete P. Meinrad die Pfarre Zwettl/R.



**Christoph
Froschauer**
PGR-Obmann

Lieber P. Meinrad!

Im September 1994 wurdest Du bei uns als Pfarrer von Zwettl installiert. Schon damals hattest Du eine Mehrfachbelastung - Du warst Prior im Stift Wilhering. Durch die Übernahme dreier weiterer Pfarren hat sie sich enorm gesteigert.

Seitdem Du hier bist, hat sich der Pfarrhof zu einem offenen Haus entwickelt. Ganz gleich wer kam – alle waren willkommen. An die Begegnungen schlossen sich viele Gespräche an. Und wir lernten Dich als offenen, zuhörenden Menschen kennen.

Für Deinen Einsatz in 21 Jahren, für Deine Bereitschaft sich auf jeden und jede einzulassen, möchte ich Dir im Namen der Pfarre Zwettl ein herzliches Vergelt's Gott sagen. Wir freuen uns, dass Du aber noch weiterhin bei uns tätig sein wirst!

Mit herzlichem Dank,
Christoph Froschauer



Eine Veränderung der Perspektive liegt an LENZENWEGER

Pfarrinformationen

Vormerken, anmelden, einplanen

Beichtgelegenheit zu Weihnachten. Am 4. Adventsontag, 20. Dezember, ab 7.15 Uhr und während der Frühmesse und der 10 Uhr Messe bei P. Wolfgang.

Krankenkommunion zu Weihnachten. Am Mittwoch, 16.12., möchte ich (P. Meinrad) am Vormittag gern alten und kranken Menschen, die zu Weihnachten nicht in die Kirche kommen können, die heilige Kommunion bringen. Wer den Empfang der heiligen Kommunion wünscht, möge sich bis Sonntag, 13. 12., im Pfarrhof melden.

Erstkommunion. Am 5. Mai 2016, Fest Christi Himmelfahrt.

Pfarrfahrt. Im Frühjahr ist eine Pfarrfahrt nach Hamburg geplant. Der Termin wird noch bekannt gegeben.

Wiedereintritt in die Kirche. Wenn jemand aus irgendwelchen Gründen aus der Kirche ausgetreten ist, würde ich (P. Meinrad) ihm gerne helfen, wieder zurückzukehren.

ANMELDUNG ZUR FIRMGUNG

Das Firmalter in unserer Pfarre ist 12 Jahre. Wer im Jahr 2016 das zwölfte Lebensjahr vollenden wird, kann gefirmt werden (Jahrgang 2004 oder älter). Bitte sich mit dem am Schriftenstand aufliegenden Anmeldeformular bis spätestens 31. Dezember 2015 verlässlich anmelden.

Der Beginn des Firmunterrichtes wird zur gegebenen Zeit bekanntgegeben.

DANKE

Ganz herzlichen Dank an P. Meinrad für den Ankauf der Marien- und der Christus-Ikone. Herr Dimitris Papaioannou aus Gallneukirchen hat sie gemalt.

Frau Maria Hanner danken wir im Namen der Pfarre ebenfalls sehr: sie hat die zwei mobilen Ikonenständer aus Holz angefertigt. DANKE!



Zwei neue Ikonen für liturgische Feiern. FROSCHAUER

Hörgenuss am Christtag, 25. Dezember

Vom Kirchenchor gibt's ein musikalisches Präsent um 10 Uhr in der Pfarrkirche



Kirchenchor und Chorleiterin Johanna Krall beim Erntedankfest 2015 FROSCHAUER

Melodien zum Genießen mit Gesang, Orgel und Kontrabass. Die Stückauswahl verspricht für den ersten Weihnachtsfeiertag einen entspannten Auftakt in der Pfarrkirche von Zwettl. Freunde der klassischen Musik werden sich über die feinen Harmonien freuen.

Der Kirchenchor Zwettl/R. singt die lateinische Messe Breve A 3 Voix von Dubois Theodore. Dubois wurde 1837 in Frankreich geboren. Alle SängerInnen, Roswitha Schraml (Orgel), Johanna Krall (Chorleitung) und der Kontrabassist freuen sich auf Euer Zuhören.

„Der Mensch zählt!“

P. Meinrad — ein Seelsorger über Konfessionsgrenzen und Altarstufen hinweg

Nach 21 Jahren als Pfarrer in Zwettl/R. wird P. Meinrad Brandstätter diesen Dienst beenden. Das Pfarrblatt verwebt hier Erlebnisse und Erfahrungen mit P. Meinrad zu einem Klangteppich, zu dem Männer, Frauen und Kinder aus dem Ort einige Eindrücke gebracht haben.

MAGDA FROSCHAUER-SCHWARZ

Hat ein Mensch eine besondere Melodie? - Wenn wir uns an Latein orientieren - "personare" heißt durchtönen, eine Person ist also ein durchtönter Mensch - wie klingt dann der Mensch? Jeder nimmt das anders wahr. Es ist schön, dass P. Meinrad mit seinem ganz besonderen „Klang“ noch in unserer Pfarre bleibt. Er wird ja glücklicherweise weiterhin als Seelsorger bei uns sein, wenn auch in begrenztem Ausmaß.

„Mit ihm kann man über alles reden“, sagt Mag. Reinhard Waldhäusl, „aber er stellt das Menschliche immer über die Paragraphen!“ Das sind durchaus keine leeren Worte und es ist vor allem im konkreten Alltag zu spüren; der Pfarrer half dem Finanzverantwortlichen der Pfarre sogar einmal unkompliziert bei der Faschingsgarderobe aus und liebte ihm sein Ordenskleid. Ein andermal saßen die beiden nebeneinander im startenden Flugzeug nach Israel: „P. Meinrad ist kaum aus der Ruhe zu bringen. Er hat neben mir seine Luftgesselichte ausgepackt, am liebsten hätte ich gleich abgebissen!“ Die beiden teilen miteinander das Bodenständige und auch eine Vorliebe für Geräuchertes.

Auf die Menschen zugehen. Altbürgermeister Arnold Weixelbaumer: „Die Zeit mit ihm war für mich immer geprägt von freundschaftlicher Begegnung.“ Dem schließt sich auch Bäcker Engelbert Schwarz an, der es sehr mochte, dass der Pfarrer oft inmitten der Leute anzutreffen war und ist. Am Imkerstammtisch in der Ratsherrenstube zum Beispiel. Der Pfarrer sei ein Mann ohne Berührungssängste.

Gastfreundschaft. Dass ihn fremde Kulturen nicht verunsichern, zeigte sich auch, als die ersten Asylwerber im März 2014 nach Zwettl kamen. Er lud von Anfang an Flüchtlinge in den Pfarrhof ein, um sie in kleiner Runde kennenzulernen, bewirtete sie mit allem, was er in der Speisekammer fand und besuchte sie in ihren Unterkünften. Sein spärliches Englisch hielt und hält ihn nicht davon ab, Gastfreundschaft spüren zu lassen. Wer in Not ist, dem muss geholfen werden, sagte er einmal in einer Pfarrgemeinderatssitzung. Rasch und unkompliziert. Das sei wichtiger, als dass alles in der Pfarre reibungslos funktioniere. Manchmal müsse man Wertigkeiten verschieben und dort anpacken, wo wir als Menschen gebraucht werden. Das sei das Wesentliche des Christseins.

Der Mensch in der Mitte. Flüchtlinge brauchen die Erfahrung von Gemeinschaft in besonderem Maße. Über Kon-



P. Meinrad während einer Predigt in der Pfarrkirche Zwettl/R.

fessionsgrenzen und Altarstufen hinweg gelingt es unserem Seelsorger, dass er diese Menschen in die Mitte stellt. Es ist gelebte Ökumene, wenn im Altarraum Kinder von neapostolischen, syrisch orthodoxen Christen und auch Drusen gemeinsam mit dem einheimischen Nachwuchs ministrieren. Sarah Seidel, die die Geschicke des „Kost-nix-Bazars“ leitet, schätzt an P. Meinrad seine Weltoffenheit und findet es „total schade, dass er nun nicht mehr so viel zur Verfügung steht. Alle in diesem Ort heißt er willkommen, selbst die, die von der Kirche ausgetreten sind.“ Dem schließt sich auch Christine Dumfart, Schriftführerin im Pfarrgemeinderat an: „Er geht auf alle Gruppen offen zu, nicht nur auf die kirchennahen. Und toll ist, dass er die Kinder so schätzt. Wenn ein Kind schon länger nicht mehr ministrieren war, spürt es die Freude von P. Meinrad, dass es jetzt wieder da ist.“

Cool. Der 14jährige Salman aus Syrien und die armenische Arina sind sich einig: „Er ist gut zu uns und er ist cool!“ Madina aus Tadschikistan steht daneben und nickt beipflichtend; Taima mag es, dass er immer hilft. Der zehnjährige Simon lacht auf die Frage, was ihm zu P. Meinrad einfällt: „Er ist ein guter Pfarrer, der immer fröhlich und nett ist.“ Sein jüngerer Bruder Dominik erinnert sich, dass er vom Pfarrer aus dem Nachbarhaus immer so angesprochen wird: „Ah, da kimmt ja der kloane Pötscher!“

Kraft aus dem Gebet. Eine Frau ist eines der Vorbilder P. Meinrads: Die selig gesprochene Hildegard Burjan. Sie wirkte vor etwa 100 Jahren politisch und sozial in Wien und betonte immer wieder, Kirche müsse zu den Menschen gehen und nicht warten, dass die Menschen zur Kirche kommen. So wie Hildegard Burjan hat auch P. Meinrad eine besondere Beziehung zur Eucharistie. Beim Feiern der Gottesdienste ist seine Freude am Priesterberuf sichtbar und spürbar. Vielleicht bleibt jetzt, wo das „Amt“ zur Seite rückt, mehr Zeit für seine ganz besondere Berufung: Den Menschen sein Erleben vom liebenden Gott zu vermitteln. Weit entfernt von jeder Angstmacherei klingt in seinen Begegnungen mit den Leuten immer durch: So wie du bist, bist du richtig und wertvoll. Hilda Riemer vom Fachauschuss Caritas gefällt das an P. Meinrad: „Er sagt immer: Der Mensch zählt! Ich

habe das Gefühl, da steht er wirklich dahinter. Er vermittelt keine Angst. Da darf man auch einmal Fehler machen.“

Wie geht's dir? Diese Frage hat P. Meinrad Elisabeth Braunschmid immer wieder gestellt. Sie ist ihr sehr wohlthuend in Erinnerung. „Er hat sich immer erkundigt, was ich gerade mache.“ Jahrelang hat sie sich in der Jung-schararbeit engagiert und weiß es zu schätzen, dass der Pfarrer ihr immer viel Vertrauen entgegengebracht hat. Zum Beispiel, wenn sie mit den Kindern auf Jungscharlager fuhr. Unkompliziert und interessiert hat nicht nur sie ihn erlebt. Wohl jeder im Ort schätzt es, dass er Alte und Kranke besucht, keine Scheu hat, an Haustüren zu klingeln und nachzufragen, ob Hilfe gebraucht wird oder ob alles in Ordnung ist. Er war es auch, der zu Erntedank die Agape am Kirchenplatz eingeführt hat, weil ihm das gesellige Zusammenkommen der Menschen so wichtig war und ist. Da ist er dann Gastgeber für viele und freut sich mit den Menschen am funkelnden Wein in den Gläsern, der für ihn ein Sinnbild der Lebensfreude ist.

Spontan und gesellig. Die Nachbarin des Pfarrhofs, Elisabeth Mühlböck, ist eine Wirtstochter. Sie spürt, dass er sehr gern unter den Leuten ist. Einen heimlichen Wunsch hat ihr P. Meinrad einmal mit Augenzwinkern anvertraut: „Ja weißt, wenn ich eine gscheite Frau gefunden hätt', wär ich ein Wirt worden“.



Geselligkeit und Wein gehören für P. Meinrad zusammen. Unzählige Flaschen hat er aus eigener Tasche spendiert. FRO

Um Ausgleich bemüht. Wolfgang Maureder kennt ihn aus der direkten Zusammenarbeit über Kindergarten und Bücherei: Für ihn steht im Vordergrund, dass er immer sehr um Ausgleich und



Mit Schwung in die Zukunft. Sommerrodeln beim Ministrantenausflug 2015

Harmonie bemüht war. War auch nicht jede Aufgabe einfach zu lösen, so lag ihm das gute Miteinander doch immens am Herzen. „Bei jedem Spaß war er dabei!“, lacht Maureder und erinnert sich an manchen Kindergartenbetriebsausflug.

Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr. Immer wieder betont es P. Meinrad in seinen Predigten: Vor Gott dürfen wir schwach sein. Vor ihm dürfen wir leer sein, müssen nichts leisten. Vom Geheimnis Gottes spricht er oft, und dass unsere menschliche Logik an der Unfassbarkeit der Lebenswege manchmal zerbricht. Und trotzdem: Wenn wir uns auf das Geheimnis einlassen und Gottes Liebe in unserem Leben zulassen, dann sind wir erfüllt. Die bunten Glasfenster der Kirche verwendet P. Meinrad gerne als Symbol für unser Menschsein. Und die Sonne wäre dann Gott. Eines seiner verwendeten Gebete ist von John Henry Newman: „Scheine durch mich hindurch und sei so stark in mir, dass jeder, mit dem ich in Berührung komme, deine Gegenwart in meiner Seele spürt!“

Pater Meinrad war 21 Jahre lang mit den Menschen in Berührung und wird es hoffentlich noch lange bleiben. Alle Worte über sein Wirken sind ein Versuch, einzelne Klangfacetten seines Menschseins wahrzunehmen und zu würdigen. - Was P. Meinrad denkt und wie er handelt, wird auch in die Zukunft hineinklingen. Wir danken ihm von Herzen für seinen Dienst!

P. Meinrad - ein Pfarrer mitten unter den Menschen

Er lebt, was er sagt: „Das ist wichtig - wirklich Freude am Leben haben!“



750 Jahre Zwettl, Bischof Schwarz feiert mit uns Erntedank 2014



Erstkommunion 2011



P. Meinrad ist 65 Jahre alt und feiert
40jähriges Priesterjubiläum 2011

STATIONEN SEINES LEBENS

29.05.1946: Geburt in Vorderweißenbach

1965: Matura am Stiftsgymnasium Wilhering.
Eintritt ins Kloster

1971: Priesterweihe – Kaplan in Gramastetten

1984: Pfarrer in St. Johann und Weinzierl in
Niederösterreich

1988 – 1996: Prior im Stift Wilhering

Seit 1994: Pfarrer von Zwettl/R.

Seit 2002: Pfarrprovisor von Traberg

Seit 2014: Er betreut auch die Pfarren
Oberneukirchen und Waxenberg

Neben seiner Tätigkeit als Brückenbauer
zu den Menschen, schaffte er neben unzähligen
Alltagsdingen noch folgendes:

Religionslehrer in Untergeng und Zwettl/R.

Generalsanierung des Pfarrhofes

Innen- und Außensanierung der Pfarrkirche

Anschaffung einer neuen Orgel

Neuer Kreuzweg auf den Ölberg





Lichtmessfeier 2004



Nach einer Rorate



Friedensgebet in der Pfarrkirche mit Flüchtlingen 2014 LENZENWEGER



Ministrantenwallfahrt 2014
nach Rom ZELLINGER



Einweihung
Der neuen Kreuzwegstationen
auf den Ölberg 2011



P. Meinrad
im Winterdienst 2006

Gemeinsam auf dem Weg sein



**Ab 1. Jänner 2016 ist P. Wolfgang Haudum
Pfarrprovisor in der Pfarre Zwettl/R.**

**In unserer Pfarre gibt es einen Leitungswechsel:
P. Meinrad Brandstätter gibt seine Verantwortung für die
Pfarren Zwettl/R., Oberneukirchen, Traberg und Waxen-
berg an P. Wolfgang Haudum ab.
Er war 13 Jahre Direktor im Stiftsgymnasium Wilhering.
Gewinnen Sie ein paar Eindrücke über seine Person.**

INTERVIEW: MAGDALENA FROSCHAUER-SCHWARZ

Lieber P. Wolfgang, Sie waren 13 Jahre Direktor am Stiftsgymnasium Wilhering. Was hat Sie bewogen, nach langer Zeit im Schuldienst in die Pfarrseelsorge zu gehen?

Ja, ich habe die Aufgabe der Leitung des Stiftsgymnasiums sehr gerne gemacht und den Kontakt mit den Eltern, Lehrer/Innen und Schüler/Innen, ca. 520, geschätzt. Ich hatte aber in letzter Zeit oft den Eindruck, dass mich die schulische Verwaltungsarbeit so in Anspruch nimmt, dass der unmittelbare Kontakt zu den Menschen im Umfeld der Schule nicht mehr in dem von mir gewünschten Maß möglich war.

Vor meiner Tätigkeit als Direktor hatte ich neben der Unterrichtstätigkeit immer auch seelsorgliche Aufgaben inne. Dabei lernte ich die Pfarren Helfenberg, Ottensheim, Eidenberg, Wilhering und Bad Leonfelden näher kennen. Auch als Direktor habe ich an den Sonn- und Feiertagen in verschiedenen Pfarren ausgeholfen und Absolventen unserer Schule in den verschiedensten Lebenssituationen seelsorglich begleitet. Ich habe dabei mitbekommen, wie wichtig und notwendig die Arbeit in den Pfarren und in der Seelsorge ist. Aus diesem Grund habe ich mich entschlossen, knapp 10 Jahre vor meinem regulären Pensionsantrittsalter noch eine Veränderung zu wagen und in der Pfarrseelsorge eine neue Aufgabe und Herausforderung zu suchen. Ich hoffe persönlich, bei meinen pfarrlichen Tätigkeiten nahe bei den Menschen und deren Anliegen sein zu können.

Sie werden in Oberneukirchen, Traberg, Waxenberg und Zwettl der neue Pfarrer sein. Zum Abschied in der Schule haben Sie viele Hüte geschenkt bekommen. – Ist es überhaupt möglich, als Pfarrer so vieler Pfarren alles unter einen Hut zu kriegen? Wo würden Sie gerne Ihre Schwerpunkte setzen?

Rechtlich sieht die Konstruktion ab 1.1.2016 ganz exakt folgendermaßen aus: Ich werde als Pfarrer von Oberneukirchen und für die Pfarren Traberg, Waxenberg und Zwettl als Pfarrprovisor eingesetzt. P. Meinrad, der zuletzt diesen Seelsorgeraum mit großem Einsatz geleitet hat, hat meinen Wechsel in die Seelsorge zum Anlass genommen, um die Verantwortung für die Pfarren abzugeben. Er wird aber weiterhin im Seelsorgeraum mitarbeiten und so wie bisher auch in Zukunft viele Aufgaben in den Pfarren wahrnehmen. Außerdem wird P. Justin in verschiedenen Bereichen der Seelsorge mithelfen. P. Thomas wird als Kurat in Waxenberg tätig sein. Unter diesen Umständen habe ich mich bereit erklärt, die Verantwortung für die vier Pfarren zu übernehmen und den „Hut des Kapitäns“ für diesen Seelsorgsbereich aufzusetzen in der Hoffnung, die anfallenden Aufgaben einigermaßen bewältigen zu können.

Ich sehe meine Aufgabe darin, Leitung wahrzunehmen, voran zu gehen und die vielen Kräfte und Talente, die in den Pfarren vorhanden sind, gut zu koordinieren. Schwerpunkte werden das gottesdienstliche Feiern im Laufe des Kirchenjahres sowie die Feier der Sakra-

mente sein. Hier sind die priesterlichen Dienste in besonderer Weise gefragt. Ich möchte mich dabei um eine gute und würdige Gestaltung bemühen. Zur Mitfeier und Mitgestaltung lade ich schon jetzt herzlich ein.

Fällt Ihnen ein Bild für gelingendes Zusammenwirken von Pfarrer und Pfarrgemeinde ein?

Mir fällt dazu das Bild einer Reise- oder Wandergruppe ein. Ich sehe mich als Pfarrer wie eine Art Reiseleiter oder Wanderführer. Seine Aufgabe ist es, die Schar der ihm Anvertrauten in der Spur Jesu zu halten.

Dazu muss er sich selber mit der Botschaft Jesu im Hinblick auf die aktuellen Fragen der Zeit intensiv auseinandersetzen. Er soll die Richtung an- und das Tempo vorgeben, möglichst viele im Blick behalten und auf den Weg Jesu mitnehmen. Er soll Freiräume zur Entfaltung der persönlichen Wege gewährleisten und einen guten Blick für Schwächere haben.

Allein unterwegs zu sein, kann zu bestimmten Zeiten notwendig und angebracht sein; miteinander ist es aber schöner und interessanter: Nicht nur in Notsituationen ist es gut, jemanden in der Nähe zu wissen und zu haben; gemeinsam lassen sich viele Wegstücke einfach besser bewältigen. Wir können einander in einer anregenden Weise behilflich sein, unsere Welt und deren Zusammenhänge in der Perspektive des Evangeliums zu entdecken und zu ergründen. So würde ich mir wünschen, dass wir uns gemeinsam auf den Weg

machen; dass ich als Verantwortlicher in der Lage bin, die Pfarre mit ihren Menschen gut zu führen; dass viele mitgehen und wir auf diesem Weg als Gruppe, die Jesus in ihrer Mitte weiß, schöne und erfüllende Erfahrungen machen dürfen.

Was ist Ihnen in den letzten fünf Jahren besonders wichtig geworden?

Das Staunen über die Entwicklung und die Lebenswege - vor allem von jungen Menschen - hat mich in meiner Zeit als Direktor oftmals fasziniert und in den letzten Jahren in einem immer stärkeren Ausmaß begleitet. Damit verbunden war das intensive Nachdenken über die Zeit, nicht zuletzt auch bedingt durch den Tod von Menschen, die mir nahe standen: Die Auseinandersetzung mit dem Thema Wachsen, Zeit und Tod lässt mich vieles dankbar annehmen und an manche Themen mit Gelassenheit herangehen.

Welche Themenfelder der Familiensynode beobachteten Sie mit besonderem Interesse?

In besonderer Weise beobachtete ich, wie die Vertreter aus verschiedenen Kontinenten und Kulturkreisen miteinander und mit kontroversen Zugängen zum Thema umgingen und nach Lösungen im Bereich der Familie suchten. Die Frage, wie Ehe unter den aktuellen Bedingungen gestaltet und gelebt werden kann, interessiert mich. Es hat den Anschein, dass die unterschiedlichen kulturellen Traditionen sehr ernst genommen werden und ein Weg der Dezentralisierung in der katholischen Kirche beschritten wird.

Was ich sonst noch sagen möchte:

Ich freue mich, bald möglichst viele Menschen der Pfarre kennen zu lernen. Gottesdienste sind dazu eine gute Gelegenheit. An einem Montag werde ich voraussichtlich meinen freien Tag haben. Der Freitag ist mein „Zwettltag“. Ich werde vor allem ein Pendler zwischen Oberneukirchen und Zwettl sein: In Oberneukirchen habe ich ein Arbeitszimmer. Den Pfarrhof teile ich dort mit Asylwerbern aus Syrien. Wohnen und schlafen werde ich im Pfarrhof von Zwettl. Ein Zusammenrücken der Pfarren in manchen Bereichen würde ich begrüßen.

Wir wünschen P. Wolfgang einen guten Start in seine neue Aufgabe und bedanken uns für seine Offenheit!



Seelsorger im Vertrauen „alles unter einen Hut zu kriegen“, wenn viele mithelfen (bei der Abschiedsfeier als Direktor bekam P. Wolfgang acht verschiedene Hüte geschenkt)

NACHGEFRAGT

Hobbies:

Lesen, Wandern, Arbeiten im Wald, Karten spielen

Hier tanke ich auf:

In den Mühlviertler Wäldern mit der ihnen eigenen Ruhe

Dafür bin ich dankbar:

Für ehrliche Gespräche und anregenden Gedankenaustausch

Das liegt mir:

Organisieren und Gestalten

Da tu ich mich schwer:

Bei langen Sitzungen geduldig zu bleiben; mit Unehrlichkeit und Tratsch

Meine biblische Lieblingsfigur: Emmausjünger

Auf eine einsame Insel nehme ich mit: Bücher, Hacke, Decke und Feuerzeug

Dieser Mensch hat mich am meisten geprägt: Neben den Eltern meine Tante, die bei den Elisabethinen war

Diese Persönlichkeit fasziniert mich: Mein Weihebischof Maximilian Aichern

Lieblingessen: Erfreulicherweise viele – konkrete Angaben vermeide ich, damit ich bei diversen Anlässen nicht nur meine Liebesspeise(n) bekomme.

Ein Buchtipps für die Pfarrgemeinderäte: „Evangelii gaudium“ von Papst Franziskus

Wer noch mehr über P. Wolfgang's bisherige Tätigkeiten und Aufgaben erfahren möchte, findet auf der Pfarr-Homepage Ergänzendes: www.dioezese-linz.at/zwettl

„Selig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden“

Mag. Reinhard Waldhäusl ist seit März 2015 Begräbnisleiter in Zwettl/R.

Menschen werden geboren — Menschen sterben. Der Tod gehört zum Leben. Das letzte persönliche Abschiednehmen mit seinen verschiedenen Stationen braucht eine achtsame Begleitung der Zurückbleibenden.

MAG. REINHARD WALDHÄUSL

Das Leben ist endlich. Vor genau 30 Jahren bin ich gebeten worden, eine Totenwache zu halten. P. Ambros Ganglberger stand mir helfend bei der Vorbereitung zur Seite. Da gab es genau zwei kleine Büchlein, in denen mögliche Texte für Totenwachen standen. Zusätzlich haben wir in unserer Bibel den größten Schatz. Inzwischen ist die Zahl der Bücher und Ordner mit Texten und Gestaltungsvorschlägen enorm gestiegen. Daran kann man erkennen, dass es vielen Menschen wichtig ist, sich der Frage des Todes zu stellen und die Verstorbenen würdig ins neue Leben hinüberzuleiten.

Individuelle Gestaltung. Mir persönlich ist es ein großes Anliegen, eine Totenwache und ein Begräbnis dem Anlass entsprechend zu gestalten. Ich durfte schon für 74 Menschen die Totenwachen zusammenstellen und dann leiten. (Außer mir gestalten in unserer Pfarre noch mehrere andere Männer und Frauen Totenwachen.) Als ich dann im März 2013 vom Pfarrgemeinderat gebeten wurde, mich zum Begräbnisleiter ausbilden zu lassen, war es also nur eine logische Konsequenz für mich, dieser Bitte zuzustimmen. Am 1. März 2015 bekam ich dann vom Bischof Dr. Ludwig Schwarz die „Beauftragung zur außerordentlichen Leitung von kirchlichen Begräbnissen“.

Das Ritual soll stützen. Mir ist wichtig, mit dem Tod und der Trauer der Menschen würdevoll und unterstützend umzugehen. Tote zu begraben ist ein Dienst an den Menschen, ein Werk der Barmherzigkeit. Die Trauerrede soll die trauernden Angehörigen schützen und

Diese Worte vom Heiligen Franz von Sales bewegen mich:

Die Zeit,
Gott zu suchen,
ist das Leben.

Die Zeit,
Gott zu finden,
ist der Tod.

Die Zeit,
Gott zu besitzen,
ist die Ewigkeit.

stützen. Aber mit der Leitung des Begräbnisses ist es nicht abgetan, dazu gehören auch die Gespräche mit den Trauernden und das gemeinsame Vorbereiten des Begräbnisses.

Glaubende haben eine Hoffnung. Über 20 Jahre war ich ehrenamtlich in der Telefonseelsorge; da habe ich in vielen Gesprächen den großen Unterschied gesehen, wie gläubige Menschen und solche, die „keinen Gott haben“ mit dem Tod umgehen. Diejenigen, die an Gott glauben, haben ja unsere drei göttlichen Tugenden "Glaube, Hoffnung und Liebe" als Stützpfiler ihres Lebens: Der Glaube lässt uns in keiner Lebenslage ohne Hoffnung sein; nicht bei wichtigen Entscheidungen und bei verschiedenen Vorhaben, nicht bei Unglücksfällen und Enttäuschungen, nicht in Verfehlungen und Einsamkeit, nicht in Krankheit und Tod.

Zuversicht. Ich hoffe, dass ich die Begräbnisse würdig gestalten werde, und dass mir der Heilige Geist immer die richtigen Worte dazu eingibt.



Mag. Reinhard Waldhäusl ist seit 1.3.2015 bischöflich beauftragter Begräbnisleiter in der Pfarre Zwettl/R. WALDHÄUSL

ZUR PERSON

Mag. Reinhard Waldhäusl, geb. am 13.1.1951 in Hellmonsödt.

HAK-Matura, anschließend Studium der Wirtschaftspädagogik in Linz.

Lehrer an der HAK Freistadt bis 2013, seither in Pension.

Gestaltung von Totenwachen seit 1985
Wortgottesdienstleiter seit 2003
Begräbnisleiter seit 2015
(zur Zeit im Vorstand des Pfarrgemeinderates)

1974 Heirat mit Eva, zwei Kinder (Rainer und Maria), ein Enkel (Alexander)

Tel: 07212/6771 oder 0676/38 92 285

Navi für Beruf und Leben

Kursangebot: Fünf Abende, um sich neu zu orientieren

„Was ich wirklich wirklich will“ ... das beschäftigt Frauen wie Männer in verschiedensten Lebensphasen. Um sich darüber klarer zu werden, muss aber nicht zu einem Kurs nach Linz gependelt werden. Auch in Zwettl gibt's dafür begleitete Abende.

Bin ich glücklich mit meinem Leben/ meiner Arbeit? Nicht immer ist der erlernte Beruf auch nach der Babypause noch passend. Es steht nur mehr Teilzeit zur Debatte oder die Interessen haben sich verschoben; manchmal muss aus gesundheitlichen Gründen eine Neuausrichtung passieren oder die Beziehungslage hat sich verändert und alles ist anders. Dieser Kurs eignet sich für Frauen und Männer von Ende 20 bis Anfang 50, die auf der Suche nach einer Arbeit bzw. Tätigkeit sind, die „Sinn“ macht. Auch für WiedereinsteigerInnen und UmsattlerInnen, die den momentanen Ist-Stand in Ruhe überdenken wollen.

Darum geht's: Standortbestimmung. - Wo möchte ich hin? - Auf welche Weise schaffe ich das? - Wer hilft mir dabei? Was muss ich als nächsten Schritt dazu tun?

Information/Anmeldung bei:
Magda Froschauer Schwarz
Tel: 07212/6238 oder
Mail: m.froschauer-schwarz@gmx.at
 Anmeldeschluss: Ende Dezember

Bitte fragt unverbindlich nach, wenn euch der Kurs interessiert, ihr aber Genaueres wissen möchtet.



Kursleiterin:

Monika Pointner
 Referentin der Kath. ArbeitnehmerInnen Bewegung



Termine:
 jeweils Mittwoch
 im Pfarrheim Zwettl/R.
 von 19 – 22Uhr:
3.2.2016
10.2.2016
24.2.2016
2.3.2016
16.3.2016

Ein besonderes Zuckerl:
Variabler Preis:
Ihr zahlt 50 - 90 Euro ...
... je nach Fülle des Geldbörserls



FOTO: PIXABAY

Sternsinger-Aktion und Jungschar-Pass

Seit Oktober gibt's wieder Jungscharstunden

Mein eigener



Jungschar-Stunden

Sa 5.12.15
 Sa 19.12.15
 Sa 9.1.16
 Sa 23.1.16
 Sa 6.2.16

Jungschar-Pass. Heuer finden die JS-Stunden jeden zweiten Samstag von 9.30 – 11.30 Uhr statt. Wir haben für die Kinder einen Jungschar-Pass gestaltet und bei jedem Besuch der JS-Stunden bekommen die Kinder einen Sticker.

Sternsingeraktion. In den Tagen des Jahreswechsels kommen wieder die Sternsinger in die Häuser. Die Proben beginnen am Sonntag den 06.12.2015 nach dem Amt im JS-Raum und finden anschließend jeden Sonntag

zur gleichen Zeit statt. Wir würden uns sehr über zahlreiche Kinder oder Jugendliche freuen, die an unseren JS-Stunden und/oder dem Sternsingen teilnehmen.
 Liebe Grüße vom Jungschar-Team

Katharina und Laura

Kontaktdaten der JS-Leiterinnen:

Katharina Grasböck: 0650/99 27 102
 Laura Ratzenböck: 0660/473 10 80

Schenken mit Sinn

Geschenke sollen ausdrücken: Du bist einmalig!



KATHOLISCHE FRAUENBEWEGUNG
IN OBERÖSTERREICH



Im ganz Alltäglichen begegnet Maria dem Wunder: der Botschaft des Engels, der Begleitung durch Elisabeth, der Treue von Josef, der Geburt ihres Kindes. Sie fragt, sie sucht, sie glaubt und sie staunt über dieses Geschenk. FROSCHAUER

Der Brauch sich an Weihnachten gegenseitig etwas Gutes zu tun, ist uralt – und immer noch sinnvoll: Weil Gott sich uns zu Weihnachten in Jesus schenkt, wollen auch wir das in gegenseitigem Schenken ausdrücken.

BRIGITTE GAISBAUER
STEFFI SCHENKENFELDER

Vorbereitungen. Advent und Weihnachten beschließen den Jahreskreis, und wir haben wieder viele Vorbereitungen zu treffen, um alle Wünsche zu erfüllen. Für viele gilt: Adventzeit – Stresszeit.

Das passende Geschenk. Sie möchten ihren Verwandten und Freunden etwas schenken. Sie setzen sich unter Druck. Sie möchten, dass die Beschenkten zufrieden sind, dass sie nicht denken, das Geschenk sei zu billig oder mit zu wenig Phantasie ausgesucht.

Sich auf den Ursprung besinnen. Der Brauch, sich an Weihnachten zu beschenken, ist uralt – und immer noch sinnvoll: Wenn Gott sich uns an Weihnachten schenkt, ist es angebracht, dass

wir den Glauben an dieses einmalige Geschenk Gottes in einem gegenseitigen Schenken zeigen. Doch bei vielen Menschen hat sich das weihnachtliche Schenken verselbständigt. Es ist zwar noch an den Termin von Weihnachten gebunden, hat aber nichts mehr mit dem Geheimnis von Weihnachten zu tun.

Uns selber schenken. Gerade in der Adventzeit sollten wir uns bewusst machen: Unsere Geschenke werden dann dem Sinn des Weihnachtsfestes entsprechen, wenn wir dem anderen etwas von uns selbst geben. Es kann unsere Zeit sein. Unsere Liebe. Es kann sich durchaus ausdrücken in einem Geschenk, das wir im Kaufhaus erwerben – wenn wir unsere eigenen Gedanken und Gefühle für den anderen hinein legen, wenn wir es bewusst für ihn ausgesucht haben.

So wie du bist, ist es gut. Wichtig ist: Unser Weihnachtsgeschenk sollte die Botschaft vermitteln: „Du bist einmalig, wie du bist. Lebe das einzigartige und ursprüngliche Bild, das Gott sich von dir gemacht hat. Habe den Mut, die zu sein, die du bist.“

Fünf Anregungen, Liebe zu schenken und zu empfangen:

- **LOB und ANERKENNUNG:** Liebe wird ausgedrückt durch den Gebrauch ermutigender Worte und Komplimente.
- **ZWEISAMKEIT:** Wir vermitteln Liebe, indem wir dem anderen ungeteilte Aufmerksamkeit schenken, zuhören und Zeit miteinander verbringen.
- **GESCHENKE:** Für manche Menschen sind Geschenke als sichtbare Zeichen der Liebe sehr wichtig.
- **HILFSBEREITSCHAFT:** Es ist ein Ausdruck von Liebe, dem anderen einen Dienst zu erweisen und ihm Gutes tun.
- **ZÄRTLICHKEIT:** Manche Menschen fühlen sich dann besonders geliebt, wenn sie berührt, umarmt werden und die Zärtlichkeit ihres Partners spüren.

Termine

DONNERSTAG, 26. NOVEMBER

Adventkranzbinden
Pfarrheim, 14 Uhr

MITTWOCH, 9. DEZEMBER

Kfb-Weihnachtsfeier
Pfarrheim, 14 Uhr

SONNTAG, 17. JÄNNER

Pfarrkaffee
nach den Gottesdiensten

SONNTAG, 17. JULI

Musicalbesuch

Abfahrt: 15 Uhr, gemeinsame Fahrt ins Linzer Musiktheater zum Musical „Ich war noch niemals in New York“ (bei Interesse Anmeldung bei Maureder Fanny unter 07212/6012)

„Und er wurde wieder gesund“

Über das Glück, wenn in der Krise Hoffnung und Glauben geboren werden



Hilda Riener
Leitung Fachaus-
schuss Caritas,
Mutter von drei
erwachsenen
Söhnen

Was geht einer Mutter durch den Kopf, die erfährt, dass ihr Kind schwer krank ist? Hilda Riener aus Sonnberg hat diese Situation vor 25 Jahren erlebt, als ihr damals zwölfjähriger Sohn an Lymphdrüsenkrebs erkrankte. Für den Pfarrbrief schreibt sie über diese Zeit.

Ohne Halt. In dem Augenblick, als wir erfuhren, wie krank unser Kind war, hab' ich den Boden unter den Füßen verloren. Wir standen da und waren so verzweifelt und hilflos in unserem Schmerz. Als Mutter habe ich mich zuerst gefragt: Warum? Wieso wir? Die Antwort blieb jedoch aus. Jetzt hieß es: Therapien durchstehen. Tag für Tag habe ich Gott angefleht für das Leben unseres Sohnes. Die Nächte waren für mich schrecklich. Sie waren gefüllt mit Angst, mit Bitten und Hoffen auf einen guten Ausgang.

Das Familienleben gerät aus dem Lot. Unsere beiden gesunden Söhne (13 und sieben Jahre) wurden in dieser Zeit — von mir ganz unbewusst — ziemlich zurückgesetzt. Es drehte sich ja alles um den kranken Bruder. Mein Sohn hat einige Male fragend gesagt: „Mama, sterben brauch' ich aber nicht!“ Mit zuge-schnürter Kehle war meine Antwort: „Nein, du wirst wieder gesund!“ Letztendlich war es Gott sei Dank auch so.

Guter Heilungsverlauf. Nach etwa einem Jahr Chemo und Bestrahlung war die Therapie beendet. Ich bin überzeugt — der Glaube an die Heilung hat die Genesung unseres Kindes zu einem großen Teil möglich gemacht.

Dankbar. Seither sind 25 Jahre vergangen. Ich vergesse an keinem Tag für die Gesundheit, aber auch für die Zufrie-

Das Lied „Großer Gott, wir loben dich“ wurde für mich zum stillen Begleiter. Das oftmalige Singen vertiefte meine Nähe zu Gott und zu den Menschen. Die Begriffe Glaube, Hoffnung und Liebe wurden für mich dadurch zum festen Grund, auf dem ich Halt fand.“ (Hilda Riener)



Hoffnung aus dem Glauben. Die Bibel erzählt von einem begleitenden Gott, der um unsere Not weiß und bei uns bleibt, bis die Hoffnung neu durchbricht. PIXABAY

denheit meiner Familie zu danken. Die Liebe zu meiner Familie ist das Allerwichtigste in meinem Leben geworden.

Neue Wertigkeiten. Im Durchleben dieser schmerzvollen Erfahrung wurden für mich materielle Dinge lächerlich — im Vergleich zum grundsätzlichen Zusammenhalten in der Familie.

Der Glaube trägt. In meiner Not fielen mir die Worte Jesu ein: „Bitte, und es wird dir gegeben!“ Ich begriff: das gilt auch für mich. Mir wurde klar, dass ich auf Gottes Worte völlig vertrauen darf. Jesus hat ja immer wieder seine Heilungen mit dem Satz „dein Glaube hat dir geholfen“ begründet. Die Hoffnung auf die Genesung meines Kindes wurde in dieser Zeit ganz stark, und ich fühlte eine Kraft in mir, die ich vor dieser Krise nicht gekannt hatte. Trotz allem Schwierigen wuchs in mir das Bedürfnis, Gott zu danken.

Weihnachten — Gottes Geburt in uns?

Wie Geburtsschmerzen sind die Stürme und Krisen unseres Lebens. Wo wir die Krise aushalten und nicht verdrängen, kann Neues in uns entstehen. Gerade auch dann, wenn wir uns unserer Ohnmacht bewusst werden.

„Gott wird in unserem Seelengrund geboren“, sagt der Mystiker Meister Eckehart. Gott wird immer wieder aufs neue Mensch in uns, wenn wir es zulassen. Anfangs ist er ganz zart in uns, aber schon voller Lebenswillen und Kraft. Gott will in uns wachsen und gedeihen.

MAGDA FROSCHAUER-SCHWARZ



Bild 1: Auch die Hebamme Elke Wolfmayr ist berührt, wenn sie ein neugeborenes Kind im Arm hält. „Eine Geburt ist immer ein Wunder!“
Bild 2: Am Arbeitsplatz in der Landes Frauen und Kinderklinik Linz, dem größten Geburtshaus in Österreich mit einem Schwerpunkt Pränatalmedizin.
Bild 3: Frauensolidarität. Elke Wolfmayr betreut Frauen aus allen Ländern der Welt. Hier freut sie sich mit einer Muslimin, die ihre Nichte bei der Geburt begleitet hat. FOTOS PRIVAT

Ein unbeschreibliches Glück

Wenn ein Kind zur Welt kommt, geht immer ein Stern auf

Elke Wolfmayr aus Zwettl an der Rodl hat als Hebamme schon viele Geburten miterlebt. Sie schreibt für die LeserInnen des Pfarrblatts über ihre Berufung:

Frauen brauchen Frauen. Ich bin Hebamme und habe das Glück, Frauen in ihrer besonderen Zeit, der Zeit der Geburt, eine Stütze zu sein. Täglich kommen in dem Krankenhaus, in dem ich arbeite, viele Babys auf die Welt. Heuer knapp 4000. Oft denke ich mir: Ist es das, was ich mir als Hebamme vorgestellt habe? Ja, das ist es. Frauen brauchen Frauen. Jede Frau, egal woher sie kommt - aus welchem Land, welcher Schicht - egal welche Sprache sie spricht oder welcher Religion sie angehört, wird von einer Hebamme während der Geburt begleitet. Meine Aufgabe ist es, das Bedürfnis der Frau wahrzunehmen, zu erfüllen und ihr zu helfen.

Auf der Flucht. Gerade jetzt sind viele Frauen auf der Flucht und bekommen ein Baby. Sie suchen ein Zuhause, eine Herberge, suchen eine bessere, heilere Welt. Sie wissen nicht, wo das Baby zur Welt kommt, oder wie es weitergeht. Was muss das für ein Gefühl sein? Für unsereins unvorstellbar. Für uns ist schon so vieles selbstverständlich, wie z.B. die gute medizinische Versorgung. Was, wenn es nicht so ist? Natürlich sind die Geburten mit diesen Frauen für uns Hebammen eine große Herausforderung. Oft sind diese Begleitungen während der Geburt sehr fordernd und bewegend und natürlich auch anstrengend. Es ist nicht leicht, immer eine Hilfe zu sein, vor allem, wenn Frauen aus einem fremden Land kommen, hilflos und ängstlich sind, oder wenn Komplikationen auftreten. Wir Hebammen geben unser Bestes. Ich gehe nach jedem Dienst heim, dankbar, wenn alles gut gegangen ist und sich eine neue Familie glücklich und gesund in den Armen hält.

Frauen sind stark. In den Wehen entwickeln Frauen ungeahnte Kräfte, die Wehen kommen ungeplant und nicht bestimmbar. Frauen sind stark, es gibt



Laurenz PRIVAT

kein Zurück mehr. Die Natur lässt uns Frauen diese Kraft spüren. Es passiert etwas/es gibt etwas, das uns und all das steuert, bis zur Geburt des Kindes.

Zauberhaft. Und dann ist es endlich da, das lang ersehnte Kind. In diesem Augenblick entfaltet sich ein ganz besonderer Zauber. Egal woher du bist, dieser Moment ist für jede Frau eine große Freude. Sehr prägend, ein unbeschreibliches Glücksgefühl, frei von Konflikten und Bindungsstörungen, rein und elementar.

Dankbar. Ich bin dankbar und glücklich, bei Geburten dabei sein zu dürfen. Ich weiß nach 20 Jahren als Hebamme, dass ich diesen Beruf will und ich bin stolz darauf.

Weihnachtswunsch. Für Weihnachten wäre es schön, wenn alle Babys ein warmes Zuhause haben. Ein Wunsch, der sich hoffentlich erfüllen lässt.

Trotzdem!

— mit Maria das Lied des Leben singen

Maria und Josef unterwegs. Volkszählung. Alle Quartiere ausgebucht. Da wäre kein Platz für sie und schon gar nicht für so eine Frau, die auch noch ein unnötiges G'scher macht, indem sie vermutlich gleich ihr Kind zur Welt bringt. Mit allem Drum und Dran: Blut, Geschrei, Erschöpfung, Hoffnung, Angst, bittenden Augen um Beistand ...

Die Geschichte von der Geburt Jesu ist aktuell wie vor 2000 Jahren. Flüchtende, hochschwangere Frauen, die die Not Marias nachempfinden können, gibt es in unseren Tagen genug. Was geht Frauen durch den Kopf, wenn sie unter schwierigsten Umständen ihr Kind kriegen müssen? Im überfüllten Auffanglager; mit der Trauer im Seelengepäck, weil die Heimat verloren ging; angewiesen auf Hilfe von anderen.

Jede Geburt ist ein Grenzgang, die Frau spürt und weiß instinktiv: „Ich muss da einfach durch, da gibt's kein Ausweichen! Es geht ums (Über)-Leben.“ Aber wie schafft eine Frau das, wenn die guten, schützenden Außenbedingungen fehlen?

Ein elementarer Sog zieht die Frau in den Wehen in ein stürmisches Wasser. Ängste werden mächtig, aber meist tut sich zeitgleich auch eine gewaltige Kraftquelle auf. Gebärende Frauen sind hineingeworfen in das große Geheimnis des Lebens. Wissend und stark tauchen sie nach der Geburt wieder auf — um eine tiefe Erfahrung reicher, die Männer in dieser Form nie erleben.

MAGDA FROSCHAUER-SCHWARZ



Maria Brandstätter
Marktplatz 1



Die Blumen rund um die Kirche waren auch liebevoll betreute „Kinder“ von Frau Maria Brandstätter FROSCHAUER

als meine kraft
zu ende war
nahmst du mich
in deine arme

und trugst mich in das land
wo milch und honig fließen

meine tränen
wischt du mir vom gesicht

du schenkst mir
neuen lebensatem

auf immer

M.S.

Frau Maria Brandstätter ist am 20.11.2015 nach langer schwerer Krankheit wohl vorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente im 72. Lebensjahr auf der Pflegestation der Kreuzschwestern in Linz verstorben. Bestattet wurde sie am 26. Oktober am Pfarrfriedhof Vorderweißenbach.

Maria Brandstätter wurde in Vorderweißenbach geboren, nach der Pflichtschule machte sie zuerst eine Ausbildung zur Sekretärin, anschließend zur Diplomkrankenschwester im Krankenhaus der Kreuzschwestern in Wels, wo sie bis zur Pension blieb. Nachher kam sie zu mir in den Pfarrhof Zwettl als Pfarrerköchin.

Predigt von P. Meinrad beim Begräbnis seiner Schwester Maria Brandstätter am 26.10.2015:

Wir halten uns heute an das Wort, das uns Jesus im Evangelium gesagt hat: „**Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.**“ Jesus hat uns nicht von der Trauer und von den Tränen um einen lieben Verstorbenen erlöst. Er hat uns aber eine Hoffnung geschenkt, die über das Grab hinausreicht. Unsere Toten leben. Es gibt ein Wiedersehen.

Auf die Pate haben wir geschrieben: „**Ein im Dienst der Menschen erfülltes Leben ist zu Ende gegangen.**“ Als Krankenschwester und in der Pension als Pfarrerköchin war sie immer im Dienste der Menschen. Ich habe mir gedacht, dass für sie die Lesung aus dem Alten Testament gut passt: **Eine tüchtige Frau, wer findet sie.** (Buch der Sprichwörter)

Maria hatte selber keine Familie: Aber sie hatte eine ganz große Familie, für die sie gesorgt hat: Die vielen Kranken, die sie betreut hat und die große Pfarrfamilie in Zwettl. Sie hatte keine eigenen Kinder, aber viele Kinder, die sie geliebt und von denen sie geliebt wurde. Viele Kinder sind im Pfarrhof ein und ausgegangen. Sie hatte für sie ein gutes Wort und natürlich eine Süßigkeit. In den letzten zwei Jahren sind Kinder von den Asylwerbern im Pfarrhof daheim gewesen wie eigene Kinder. Unter den Ministranten sind heute Kinder aus Syrien und Russland. Die Sternsinger waren ihr ganz ans Herz gewachsen.

Eine große Freude hatte sie am Garten und an den Blumen. Sie hat sich gesorgt, dass im Garten, rund um den Pfarrhof

und um die Kirche viele Blumen blühen. Die ZwettlerInnen und auch Fremde haben diese Blumenpracht immer wieder bewundert. Im Garten hat sie viel Gemüse gepflanzt und damit vielen, die in den Pfarrhof kamen, Freude gemacht. Wir beide konnten ja nicht alles essen.

Maria hat den Pfarrhof offen gehalten und zu einem gastlichen Haus gemacht. Alle, die zu uns gekommen sind, waren herzlich willkommen und wurden bewirtet. Kaffee und Wein gab es immer. **Im Gast Christus sehen**, an diese Weisheit der Bibel hat sie sich gehalten.

Maria hat mich in des Seelsorge mit allen Kräften unterstützt. So konnte ich vor 13 Jahren neben Zwettl auch die Pfarre Traberg ohne Probleme übernehmen. Wäre sie mir nicht so tatkräftig zur Seite gestanden, hätte ich vor zwei Jahren unmöglich die beiden Pfarren Oberneukirchen und Waxenberg dazu nehmen können. Die vielen Asylwerber in Zwettl sind ja eigentlich auch noch eine Pfarre. Dafür darf ich ihr im Namen aller Menschen in den Pfarren und im Namen der Asylwerber recht Vergelt's Gott sagen.

Die Worte der Lesung beschreiben Maria sehr gut: **Die tüchtige Frau sorgt und schafft mit emsigen Händen. Sie packt ihre Aufgaben kräftig an und scheut keine Mühe. Sie öffnet ihre Hand den Bedürftigen und reicht ihre Hände dem Armen. Was sie redet, hat Hand und Fuß.** (Buch der Sprichwörter)

In der Zeit ihrer schweren Krankheit wurde sie besten betreut von vielen Frauen in Zwettl, auch von unserer Ärztin. Dafür vielen Dank. In den letzten Wochen war sie sehr gut versorgt auf der Palliativstation der Barmherzigen Schwestern. Dafür vielen Dank. Besonders danken darf ich meiner Schwester Sr. Karin und dem Konvent der Kreuzschwestern in Linz für die Aufnahme in die Pflegestation und die hervorragende Betreuung. Möge allen, die Maria zur Seite gestanden sind, Gottes reichster Segen geschenkt werden.

Trauernde Angehörige, trauernde christliche Gemeinde: **Wir halten uns an das Wort des heiligen Paulus: Wir wollen nicht trauen wie diejenigen, die keine Hoffnung haben. Ist Christus gestorben und auferstanden, werden auch unsere lieben Verstorbenen auferstehen und ewig leben** (Thessalonicherbrief). Amen.



Der Kindergarten fährt sein Erntewagerl ein

Im Kindergarten wird Wert auf Gesundheit gelegt

**3. November
2015:**

Verleihung der
Auszeichnung
„Gesunder Kinder-
garten“

FOTO: LAND
OBERÖSTERREICH



Nicht nur die Kinder zogen beim diesjährigen Erntedankfest das Leiterwagerl mit Gemüse und Früchten. Auch die Mitarbeiterinnen des Kindergartens hatten Grund zum Danken: Sie wurden kürzlich von der Landesregierung mit der Auszeichnung „gesunder Kindergarten“ bedacht. Elisabeth Maureder berichtet:

Dankbar. Wir waren heuer beim Erntedankfest der Pfarre dabei. Unsere Erntegaben zogen wir beim Umzug mit der Musikkapelle in Leiterwagerln mit und brachten sie in die Kirche. Die Kinder hatten gebastelte Erntekronen aufgesetzt. Vorne beim Altar dankten wir Gott mit einem Lied und einem Gebet. Für die Kleinen war damit die Feier im Gotteshaus beendet und gemeinsam spazierten wir zurück zum Kindergarten zur traditionellen „Erntedankjause“.

Teilen. Heuer machen wir wieder bei „Christkindl aus der Schuhschachtel“ mit. Letztes Jahr war Eva Maureder beim Transport und der Übergabe der Packerl dabei. Die Armut der Leute hat sie sehr berührt.



Bild Mitte und unten: Kindergartenkinder beim Erntedankfest 2015 in Zwettl FROSCHAUER

„Mir ist eine verbeulte Kirche mit offenen Türen lieber als eine, die ängstlich ist“

Papst Franziskus über die Verkündigung des Evangeliums in unserer Zeit

Ein offenes Haus müsse die Kirche sein, meint der Bischof von Rom in seinem Schreiben „Evangelii Gaudium“. Nicht ängstlich und verschlossen solle sie sein, sondern mutig auf die Straßen hinausgehen.

P. Wolfgang Haudum fühlt sich von den unten angefügten Zeilen aus dem Apostolischen Schreiben von Papst Franziskus sehr angesprochen. Er meint, es wäre viel passiert, wenn es uns als Pfarrgemeinschaft gelänge, davon etwas umzusetzen:

Papst Franziskus:

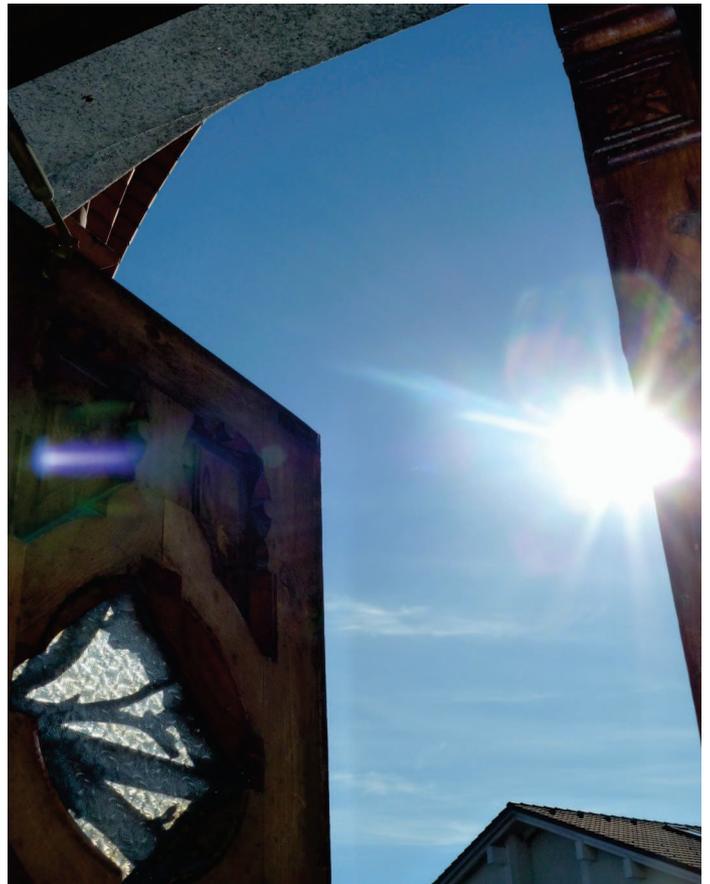
„Die Kirche ist berufen, immer das offene Haus des Vaters zu sein. Eines der konkreten Zeichen dieser Öffnung ist es, überall Kirchen mit offenen Türen zu haben. So stößt einer, wenn er einer Eingebung des Geistes folgen will und näherkommt, weil er Gott sucht, nicht auf die Kälte einer verschlossenen Tür.

Doch es gibt noch andere Türen, die ebenfalls nicht geschlossen werden dürfen. Alle können in irgendeiner Weise am kirchlichen Leben teilnehmen, alle können zur Gemeinschaft gehören, und auch die Türen der Sakramente dürften nicht aus irgendeinem beliebigen Grund geschlossen werden. Das gilt vor allem, wenn es sich um jenes Sakrament handelt, das „die Tür“ ist: die Taufe.

Die Eucharistie ist, obwohl sie die Fülle des sakramentalen Lebens darstellt, nicht eine Belohnung für die Vollkommenen, sondern ein großzügiges Heilmittel und eine Nahrung für die Schwachen. Diese Überzeugungen haben auch pastorale Konsequenzen, und wir sind berufen, sie mit Besonnenheit und Wagemut in Betracht zu ziehen. Häufig verhalten wir uns wie Kontrolleure der Gnade und nicht wie ihre Förderer. Doch die Kirche ist keine Zollstation, sie ist das Vaterhaus, wo Platz ist für jeden mit seinem mühevollen Leben.“

(Kapitel 47)

Dazugehören:
Vom kirchlichen
Leben darf
niemand ausge-
schlossen werden.
FROSCHAUER



„Brechen wir auf, gehen wir hinaus, um allen das Leben Jesu Christi anzubieten! Ich wiederhole hier für die ganze Kirche, was ich viele Male den Priestern und Laien von Buenos Aires gesagt habe: Mir ist eine „verbeulte“ Kirche, die verletzt und beschmutzt ist, weil sie auf die Straßen hinausgegangen ist, lieber, als eine Kirche, die aufgrund ihrer Verschlossenheit und ihrer Bequemlichkeit, sich an die eigenen Sicherheiten zu klammern, krank ist.

Ich will keine Kirche, die darum besorgt ist, der Mittelpunkt zu sein, und schließlich in einer Anhäufung von fixen Ideen und Streitigkeiten verstrickt ist. Wenn uns etwas in heilige Sorge versetzen und unser Gewissen beunruhigen soll, dann ist es die Tatsache, dass so viele unserer Brüder und Schwestern ohne die Kraft, das Licht und den Trost der

Freundschaft mit Jesus Christus leben, ohne eine Glaubensgemeinschaft, die sie aufnimmt, ohne einen Horizont von Sinn und Leben.

Ich hoffe, dass mehr als die Furcht, einen Fehler zu machen, unser Beweggrund die Furcht sei, uns einzuschließen in die Strukturen, die uns einen falschen Schutz geben, in die Normen, die uns in unnachsichtige Richter verwandeln, in die Gewohnheiten, in denen wir uns ruhig fühlen, während draußen eine hungrige Menschenmenge wartet und Jesus uns pausenlos wiederholt: „Gebt ihr ihnen zu essen!“ (Markus 6,37).“

(Kapitel 49)

(zitiert aus dem Apostolischen Schreiben „Evangelii gaudium“ von Papst Franziskus über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute. Veröffentlicht am 24. November 2013)

Männertag im Zwettlerhof

DIENSTAG, 8. DEZEMBER

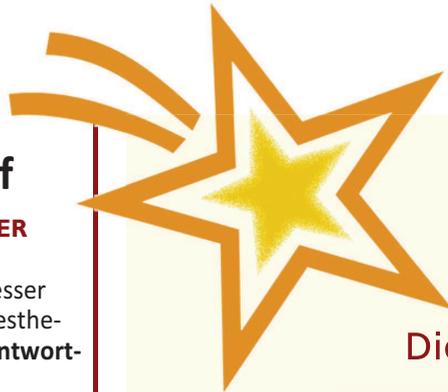
Referent: VS-Direktor Rudolf Nesser aus Katsdorf. Er redet zum Jahresthema: „Globale Entwicklung verantwortlich leben“.

7.30 Uhr: Messe in der Pfarrkirche für die verstorbene KMB-Mitglieder.

8.30 Uhr: Vortrag mit Diskussion und allfälligen Anregungen in der Bürgerstube im Zwettlerhof.

Es gibt einen Bericht über das vergangene Jahr und Aktuelles in der KMB. Es sind alle Männer herzlich eingeladen, besonders aber die KMB-Mitglieder.

Auf einen zahlreichen Besuch hofft das KMB Team.



Helfen Sie helfen!

Die Katholische Männerbewegung unterstützt ein Haus für Mütter in Not

Helfen Sie mit der SEI SO FREI Adventsammlung Bischof Kräutler helfen! Mit Ihrer Spende schenken Sie Schwangeren, Mamas und Babys eine Herberge:

HANS ENZENHOFER

Herbergsuche. Bischof Erwin Kräutler setzt sich für die Menschen im brasilianischen Amazonien ein. Im „Haus für

Mutter und Kind“ finden Schwangere rund um die Geburt eine Bleibe. SEI SO FREI bittet im Rahmen der Adventsammlung um Unterstützung für dieses Projekt. „Im Busch ist jede Schwangerschaft ein Risiko, in den Gemeinden am Xingu ist die medizinische Versorgung immer noch mangelhaft. In unserem „Haus für Mutter und Kind“ konnten schon tausende Frauen und Kinder gerettet werden“, berichtet der Bischof.

Begegnung

Für echte Begegnung braucht es ein gelassenes Herz und inneres Gleichgewicht. Um helfen zu können oder um Türen zu öffnen, muss ich mich zuerst selber besuchen und in mir daheim sein. Vielleicht hilft dabei ein ruhiger Spaziergang ...



Dank an den Besuchsdienst

Vorlesen, plaudern, Kartenspielen — gemacht wird, was Freude macht



Besuchsdienst-Team von Zwettl/R. beim Ausflug in Gallneukirchen

Viele Menschen verbringen ihren Lebensabend in den eigenen vier Wänden. Der Besuchsdienst unterstützt diese Lebensform, geht zu den Leuten und nimmt sich ab und zu Zeit für Dinge, die im (Pflege)-Alltag kaum Platz finden.

IRMI GRININGER

Ausflug nach Gallneukirchen. Als Dankeschön gab es im Oktober für den ehrenamtlichen Besuchsdienst unserer Pfarre eine Einladung zur Landessonderausstellung 2015. Mit einer Jause ließen wir diesen Nachmittag ausklingen. Wir bedanken uns bei P. Meinrad für die wertschätzende Anerkennung.

Ausstellungsthema: „Hilfe: Lebensrisiken und Lebenschancen - soziale Sicherung in Österreich“. Soziale Herausforderungen wie Armut, Krankheit, Behinderung oder Leben am Rand der Gesellschaft wurde begreifbar und nachvollziehbar dargestellt. Die gesamte Darstellung der positiven Entwicklung der sozialen Sicherung zeigt aber auch, dass die vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen einen wertvollen und notwendigen Beitrag leisten, um dieses System möglich zu machen.

Das tut sich im Betreubaren Wohnen:

Gottesdienst und Kaffeetafel. Am 28. Oktober 2015 feierte P. Meinrad mit uns eine Heilige Messe, um an unsere ehemaligen Bewohnerinnen und Bewohner zu denken. Die feierliche Gestaltung und die musikalische Umrahmung von den Musikern Franz Webinger und Alois Pirngruber jun. gaben der Messe eine besondere Note. Beim Nachmittagskaffee wurden wir mit einer reichen Auswahl an Mehlspeisen von unseren Nachbarn Familie Reisenberger verwöhnt. Wir freuen uns über die gute Nachbarschaft und bedanken uns sehr herzlich. Mit Brot und Wein schlossen wir diesen Nachmittag ab. Es war für alle ein schönes Fest und stärkte unsere Gemeinschaft.



P. Meinrad beim Gottesdienst für die verstorbenen Hausbewohner



Nachmittagskaffee nach der Messe mit P. Meinrad am 28. Oktober



Man muss Geduld haben
mit dem Ungelösten im Herzen,
und versuchen,
die Fragen selber lieb zu haben,
wie verschlossene Stuben,
und wie Bücher,
die in einer sehr fremden Sprache
geschrieben sind.

(aus „Reifen wie ein Baum“
von Rainer Maria Rilke)

„Der Wind bläst weiße Wolken übers Blau“ - Literatur als Spiegel der Seele

Besondere Menschen gaben sich bei der Herbstlesung herzoffen



Manche Menschen mit Behinderung haben die wunderbare Gabe ihre Gedanken und Gefühle literarisch ausdrücken zu können. Es lohnt sich, über diese Brücken zu gehen um Einblick in ihre reiche Innenwelt zu erhalten.

MARGIT RATZENBÖCK

Herbstlesung. Literatur spiegelt die Welt: Ein berührendes Erlebnis war die schon traditionelle Herbst-Lesung in der Zwettler Raiffeisenbank unter dem Titel „Liebe riecht wie Erdbeeren mit Schlag“. Die Zwettler Pfarrbibliothek konnte diesmal gemeinsam mit der Raiba mit etwas ganz Besonderem aufwarten. Die Schauspieler Gabriele Deutsch und Alfred Rauch lasen vor, Yevgenij Kobayakov begleitete die Texte am Akkordeon. Die schlichten Gedichte waren ansprechend, die Musik rührte ans Herz. Elisabeth Stachl aus Zwettl/R., die selbst einige Texte beigesteuert hatte, freute sich sehr über die zahlreichen Besucher.

FROHE WEIHNACHTEN UND EIN GESEGNETES NEUES JAHR 2016 ...

... wünscht allen unseren LeserInnen und solchen die es werden möchten, die Leitung und MitarbeiterInnen der Öffentlichen Bibliothek der Pfarre und Marktgemeinde Zwettl an der Rodl

ÖFFNUNGSZEITEN BÜCHEREI

So: 8.15 - 8.45 / 9 - 11.30 Uhr

Mo + Mi: 18 - 19.30 Uhr

Sa: 18.30 - 19.30 Uhr

Pfarrheim (ebenerdig)

Marktplatz 1, Ecke Ringstraße

4180 Zwettl an der Rodl

07212/20054

E-Mail:

mail@bibliothek.zwettl-rodل.at



Elisabeth Stachl, die Autorin (3.v.re), bei der Lesung am 27.10. in der Raiba in Zwettl/R.

Blaues Himmelszelt

Die Sonne ist heiß.
Mein Herz ist heiß.
Es schlägt. Es pumpert ganz fest.
Es kann nicht einschlafen, ist schon verliebt.
Oh Gott, ich drehe gleich durch.
Mein Herz, mir reicht 's.

Ich bin so verliebt.
Mir brennt das Feuer in der Brust.
Rechte Seite, linke Seite, rechte Seite, linke Seite.
Ich bin die Sonne und strahle überall,
übers ganze blaue Himmelszelt.

Der Wind bläst weiße Wolken übers Blau,
rot sind die Rosen.
Endlich kann ich atmen.
Ich liege in der grünen Wiese, es ist wunderschön.
Heute ist ein herrlicher Tag.
Ich träume von der Liebe.

Autorin: Elisabeth Stachl



FOTO: PIXABAY

„I bi glückli, wann i strick“

Mit Strickarbeiten unterstützt Mathilde Ratzenböck Kinder in Rumänien

Tillys Augen leuchten, wenn sie davon erzählt, warum sie fast täglich mit den Stricknadeln klappert. Sie stellt sich oft die Kinder vor, deren lachende Augen unter geringelten Hauben der Marke „Tilly“ hervorlugen.

MAGDA FROSCHAUER-SCHWARZ

Mit Liebe. Tilly verarbeitet alles, was sie an Wollresten geschenkt bekommt. Zu

Hause oder in der Strickrunde im Pfarrheim legt sie ihre ganze Phantasie und Liebe ins Kombinieren von Farben und Wollqualitäten. Wenn dann ein hübsches Farbenspiel entsteht, die Wolle gereicht hat und wieder ein Socken fertig ist, macht es sie zufrieden.

Sinn. Manchmal weiß Tilly sogar, wer ihre Handarbeiten bekommen wird und sie freut sich, dass sie ihr Talent sinnvoll einsetzen kann. „Ich bin glücklich, dass

ich das tun kann. Es lenkt mich ab und ich denk' dabei nach. Ich tu das gerne für Sr. Ingrid und ihre Schützlinge.“

Einsatz für Benachteiligte. Die fertigen Strickereien verteilt Sr. Ingrid Sturm (eine Kreuzschwester) in Rumänien, z. B. in ihrem Waisenhaus. Sie widmet sich seit ihrer Pensionierung ganz der Not der Menschen dort, die sonst durch den Rost des nur spärlich vorhandenen Sozialsystems fallen würden.



Mathilde Ratzenböck ist froh, dass sie gebraucht wird. Die Decke am Tisch im Patentmuster wird eine Familie erhalten, wo ein Mitglied aidskrank ist. Da ist schnell vergessen, dass die Wolle recht dick war und ihre Finger ab und zu wund wurden. REISENBERGER

LESERBRIEF

Zu den bleibenden Freuden meines beruflichen Alltags zähle ich die Entwicklung der Pfarrblätter in OÖ. Ich habe den Eindruck, die (Papier-)Wüste blüht. Eine besondere Prachtblume aber, beinahe eine exotische Schönheit, ist der Zwettler Pfarrbrief. Mein Kompliment, ein starkes Zeichen einer lebendigen Gemeinde.

FRANZ JULIUS BROCK
(EHEMALS VERLAGSLEITER DER KIRCHENZEITUNG DER
DIOZESE LINZ)

IMPRESSUM:

Alleininhaber, Herausgeber, Verleger:
FA Öffentlichkeitsarbeit Pfarre Zwettl/R.
Marktplatz 1, 4180 Zwettl/R., Tel.: 07212/6543-0

E-MAIL: PFARRE.ZWETTL.RODL@DIOEZESE-LINZ.AT
HTTP://PFARRE-ZWETTL-RODL.DIOEZESE-LINZ.AT

Redaktionsteam:
Magdalena Froschauer-Schwarz,
Christoph Froschauer, Christine Dumfart
Titelbild und alle anderen Bilder, wenn nicht
anders angegeben: privat

Redaktionsschluss: 21.2.2016

SAMSTAG, 28. NOVEMBER

Adventkranzsegnung, Pfarrkirche
16.30 Uhr, Bläserensemble

SONNTAG, 29. NOVEMBER

Familiengottesdienst, Pfarrkirche, 10 Uhr

SONNTAG, 6. DEZEMBER

KIKI Kinderwortgottesfeier, Pfarrheim
10 Uhr

Sternsingerprobe, JS-Raum, 10.50 Uhr

Taizé-Gebet, Pfarrheim, 19.30 Uhr
gemeinsames Singen, Beten und Stille

DIENSTAG, 8. DEZEMBER

Männertag der KMB, GH Zwettlerhof
8.30 Uhr

Ruhige Stunde im Advent, „Is scho stü“
16 Uhr, auf der Sunnseit'n in Sonnberg
mit Helmut Außerwöger und den Bet(t)-
weibern

MITTWOCH, 9. DEZEMBER

Kfb-Weihnachtsfeier
Pfarrheim, 14 Uhr

DONNERSTAG, 10. DEZEMBER

Rorate in der nur mit Kerzen erleuchteten
Pfarrkirche, 6 Uhr, Laternen mitbringen;
anschließend Frühstück für alle im
Pfarrheim

SAMSTAG, 12. DEZEMBER

Gesänge zum Zuhören und Stillwerden,
Pfarrkirche, 19 Uhr, Vokalensemble,
Eintritt frei

SONNTAG, 13. DEZEMBER

Sternsinger-Probe, JS-Raum, 10.50 Uhr

MITTWOCH, 16. DEZEMBER

Krankenkommunion, vormittags

FREITAG, 18. DEZEMBER

Rorate der Senioren, 8 Uhr, Pfarrkirche,
Frühstück

SONNTAG, 20. DEZEMBER

Sternsinger-Probe, JS-Raum, 10.50 Uhr

SONNTAG, 3. JÄNNER

KIKI Kinderwortgottesfeier, Pfarrheim,
10 Uhr

SONNTAG, 17. JÄNNER

Pfarrkaffee nach den Gottesdiensten

18. – 25. JÄNNER

Gebetswoche um die Einheit der Christen.
Thema: „Berufen, die großen Taten
des Herrn zu verkünden.“ 1. Petr 2,9-10

SONNTAG, 31. JÄNNER

Familiengottesdienst, Pfarrkirche, 10 Uhr
gestaltet vom Kindergarten

SONNTAG, 7. FEBRUAR

KIKI Kinderwortgottesfeier, Pfarrheim
10 Uhr

Taizé-Gebet, Pfarrheim, 19.30 Uhr
gemeinsames Singen, Beten und Stille

SONNTAG, 14. FEBRUAR

Valentinsgottesdienst, Pfarrkirche
10 Uhr, gestaltet vom Fachausschuss
Ehe-Familie-Partnerschaft

SONNTAG, 28. FEBRUAR

Familiengottesdienst, Pfarrkirche, 10 Uhr
Vorstellung der Erstkommunionkinder

SONNTAG, 6. MÄRZ

KIKI Kinderwortgottesfeier, Pfarrheim
10 Uhr

Überkonfessionelles Friedensgebet
Pfarrheim, 19.30 Uhr

Angebote mit diesem Zeichen:
auch für Kleinkinder geeignet



Bei allen Weihnachtsmessen Sammlung für Bruder in Not („Sei so frei“)

Weihnachtsfestkreis

DO, 24. DEZEMBER

HEILIGER ABEND, 8 Uhr, Hl. Messe

Kinderfeier zur Weihnacht 

16 Uhr, Pfarrkirche

Christmette, 22 Uhr, Pfarrkirche

FR, 25. DEZEMBER

CHRISTTAG

Hirtenmesse, 7.30 Uhr, Pfarrkirche

Hochamt, 10 Uhr

SA, 26. DEZEMBER

STEFANITAG

Frühmesse, 7.30 Uhr; Amt, 10 Uhr

Entsendung der Sternsinger

DO, 31. DEZEMBER

SILVESTER

Jahresschlussandacht als Messe

17 Uhr, mit Dank an P. Meinrad und
Punschstand der Landjugend

FR, 1. JÄNNER 16

NEUJAHR

Frühmesse, 7.30 Uhr; Amt, 10 Uhr

MI, 6. JÄNNER 16

DREIKÖNIG

Frühmesse, 7.30 Uhr; Amt, 10 Uhr

SO, 10. JÄNNER 16

TAUFE DES HERRN

Vorstellung des neuen Pfarrprovisors
P. Wolfgang Haudum

Frühmesse, 7.30 Uhr; Amt, 10 Uhr

Friedensgebet, überkonfessionell
Pfarrheim, 19.30 Uhr



Adventkranz-Segnung

am Sa 28.11.2015, 16.30 Uhr

in der Pfarrkirche Zwettl/R.

Musikalische Umrahmung:

Bläserensemble (Franz Webinger,
Gabi Brunner, Margit Braunschmid,
Franz Rechberger, Raimund Fröhlich)



Es is scho stü

Ruhige Stunde im Advent mit Volksweisen,

Bratäpfeln, gedankenvollen Texten.

gestaltet von: „de Zwettler Bet(t)weiba“

es liest: MMag. Helmut Außerwöger

Di 8. Dez. 15

16 Uhr

Jausenstation „Auf d'Sunnseite“, Sonnberg



Rorate

mit Frühstück

Do 10.12.

6 Uhr früh

Pfarrkirche Zwettl/R.

Bitte Laternen mitbringen!



Kinderfeier zur Weihnacht

DO 24.12.15, 16 Uhr

Pfarrkirche Zwettl/R.



Gesänge zum Stillwerden

Vokalmusik von Bach,
Brahms, Bruckner,
Hildegard von Bingen u. a.

Sa, 12.12.

19 Uhr, Pfarrkirche Zwettl/R.

